



34. Wettbewerb 2020/2022

Latein

2. Runde

Aufgabe 1

Interpretieren Sie den folgenden Textausschnitt (Text 1) aus Vergils *Aeneis* nach formalen und inhaltlichen Kriterien! Die beiliegenden „Hinweise zur Interpretation“ liefern Ihnen dafür weitere Anhaltspunkte.

Aufgabe 2

Kommentieren Sie im Stil eines Zeitungskommentars, wie aktuell Vergils Darstellung der Fama bis heute ist! Beziehen Sie dabei sowohl die beigefügten Materialien (Text 2, Karikatur) als auch politische und gesellschaftliche Entwicklungen aus der jüngsten Vergangenheit mit ein!

Arbeitszeit: 3 Stunden

Text 1: Vergil, *Aeneis*, Buch IV, V. 173–197

Als Liebe und Verbindung zwischen dem Trojaner Aeneas und der karthagischen Königin Dido immer offensichtlicher werden, fügt Vergil folgende Verse ein:

Extemplo Libyae magnas it Fama per urbes,
Fama, malum qua non aliud velocius ullum:
mobilitate viget viresque acquirit eundo,
parva metu primo, mox sese attollit in auras
5 ingrediturque solo et caput inter nubila condit.
Illam Terra parens, ira inritata deorum,
extremam, ut perhibent, Coeo¹ Enceladoque² sororem
progenuit pedibus celerem et pernibus alis,
monstrum horrendum, ingens, cui quot sunt corpore plumae,
10 tot vigiles oculi subter – mirabile dictu –,
tot linguae, totidem ora sonant, tot subrigit auris.
Nocte volat caeli medio terraeque per umbram
stridens nec dulci declinat lumina somno;
luce sedet custos aut summi culmine tecti
15 turribus aut altis, et magnas territat urbes,
tam ficti pravique tenax quam nuntia veri.
Haec tum multiplici populos sermone replebat
gaudens et pariter facta atque infecta canebat:
venisse Aenean Troiano sanguine cretum,
20 cui se pulchra viro dignetur iungere Dido;
nunc hiemem inter se luxu, quam longa, fovere
regnorum immemores turpique cupidine captos.
Haec passim dea foeda virum diffundit in ora.
Protinus ad regem cursus detorquet Iarban³
25 incenditque animum dictis atque aggerat iras.

¹ Coeus, i: *Ein von den Göttern in den Tartarus geworfener Titan.*

² Enceladus, i: *Ein von Jupiter unter dem Ätna eingekerkelter Gigant.*

³ Iarbas, ae: *Iarbas, König der nordafrikanischen Gaetuler, hatte früher um Dido geworben, war allerdings zurückgewiesen worden.*

Übersetzung nach Edith und Gerhard Binder:

Sogleich eilt Fama durch Libyens große Städte, Fama, die schneller ist als jedes andere Unheil: Beweglichkeit ist ihre Stärke und im Eilen gewinnt sie an Kraft; aus Furcht anfangs klein, erhebt sie sich bald in die Lüfte, sie geht auf festem Boden einher und verbirgt ihr Haupt in den Wolken. Diese hat Mutter Erde, angestachelt von ihrem Zorn gegen die Götter, zuletzt, so erzählt man, dem Coeus und Enceladus als Schwester geboren, rasch zu Fuß und mit schnellen Flügeln, ein schreckliches Ungeheuer, riesig; so viele Federn sie am Körper trägt, so viele wachsamen Augen hat sie darunter – es klingt wie ein Wunder –, so viele Zungen auch und ebenso viele Mäuler sind zu hören, so viele Ohren spitzt sie. Nachts fliegt sie schwirrend durch das Dunkel zwischen Himmel und Erde und gönnt ihren Augen nicht den erquickenden Schlaf; am Tag sitzt sie als Wächterin ganz oben auf dem First des Hauses oder auf hohen Türmen und versetzt die großen Städte in Schrecken, starr hält sie fest an Erfundenem und Verkehrtem und ist zugleich Botin der Wahrheit.

Freudig erfüllte sie nun das Volk mit vielfältiger Rede und verkündete gleichermaßen Geschehens und Ungeschehenes: Aeneas, ein Sohn aus trojanischem Stamm, sei gekommen, und diesem Mann wolle sich die schöne Dido verbinden. Nun verbrächten sie miteinander den langen Winter üppig und in Freuden, dächten nicht mehr ans Herrschen, seien in schändlicher Leidenschaft gefangen. Damit füllt die abscheuliche Göttin überall die Mäuler der Leute. Sogleich auch lenkt sie ihren Lauf hin zu König Iarbas, erhitzt sein Gemüt mit ihren Worten und mehrt seinen Zorn.

Text 2: Jan Fleck, „Das Gerücht als Kommunikation im Massenmedium WWW“:

Führt man sich die alltägliche gesellschaftliche Kommunikationspraxis vor Augen, so muss das Gerücht seinen Stellenwert als ein wichtiges Element derselben nicht länger beweisen. Dieser Stellenwert leuchtet nicht zuletzt im Zuge der sich vielfach offenbarenden Präsenz gerüchthafter Kommunikation im massenmedialen
5 Alltagsgeschehen unmittelbar ein. Wendet man sich weiterhin den spezifischen Optionen kommunikativer Verbreitung zu, die das WWW zur Verfügung stellt, so trifft man auf Einschätzungen, die das Gerücht nicht nur als gewichtiges, sondern auch als Gewicht gewinnendes Element der webbasierten Kommunikation ausweisen. Klaus Merten sieht die Zahl der Gerüchte „vor allem bedingt durch das Internet stark
10 vergrößert, so dass ihr Einfluss und ihre Wirkung ganz erheblich zugenommen haben“. Kay Kirchmann geht von einer „zeitgenössische(n) Ausweitung der Produktionsbedingungen des Gerüchts“ aus. Mediengesellschaft und Massenmedien „bedürfen des Gerüchts mehr denn je zuvor“. Farhad Manjoo verweist im Zuge des webbasiert ausgetragenen US-amerikanischen Wahlkampfes auf eine „growing cultural vulnera-
15 bility to rumor“.

zu Z. 8 ff.: Klaus Merten, Kay Kirchmann: *dt. Kommunikations- und Medienwissenschaftler* – Farhad Manjoo: *US-Journalist*

(Der Textauszug ist dem Beitrag von Jan Fleck zu T. Malsch, M. Schmitt (Hrsg.), *Neue Impulse für die soziologische Kommunikationstheorie*, Springer Fachmedien, Wiesbaden 2014, S. 187, entnommen. Online abrufbar unter https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-00224-4_7, zuletzt aufgerufen am 04.10.2021)

Karikatur:

Aus Gründen des Urheberrechts kann die Karikatur, die in die Ausführungen zu Aufgabe 2 einzubeziehen war, an dieser Stelle nicht veröffentlicht werden.

Hinweise zur Interpretation

Folgende Aspekte können bei der Interpretation berücksichtigt werden, sofern sie für den vorliegenden Text relevant sind. Sie stellen kein Gliederungs-schema dar:

- Inhalt und Struktur
Herausarbeitung von Hauptthematik und Gedankenführung, evtl. anhand eines Schemas der Gliederung.
- Sprache und Stil
Beobachtungen zu Sprache und Stil des vorgelegten Textes. Inwieweit sind die aufgewiesenen Einzelheiten charakteristisch für Werk, Autor, Zeit? Funktion der sprachlich-stilistischen Phänomene.
- Literarhistorische Einordnung
Einordnung der vorgelegten Textstelle in Tendenz und Inhalt des Werkes und gegebenenfalls in das Gesamtwerk des Autors.
- Gattung
Nennung und kurze Charakterisierung der literarischen Gattung, der das Werk angehört; typische Gattungselemente des Textes.
- Historische Einordnung
Einbeziehung des historisch-sozialen, evtl. auch biographischen Kontexts des vorgelegten Textes.
- Metrik
Nennung des Versmaßes; ggf. Hinweis auf Besonderheiten der metrischen Gestaltung; ggf. Beobachtungen zum Verhältnis von Vers und Gedankengang.